Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 36 (1922)

Heft: 1-2

Artikel: Ein verschwundener spätgotischer Fenstersturz mit dem Wappen der Putgi von Fackelstein

Autor: Mooser, Anton

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-744929

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und Gymnasiallehrer im Kloster. Nach Aufhebung des letztern wirkte er in gleicher Eigenschaft in Fischingen, dann als Pfarrprovisor in Ermatingen. 1850 übersiedelte er in das Priorat Gries bei Bozen, wurde 1851 zum Expositus in Glaning ernannt, wo er am 16. Nov. 1874 starb.

Ueber den Ursprung des Geschlechtes siehe Urner historisches Neujahrsblatt XXIII, S. 93.

Anonymes Ex libris. In einigen Büchern im Staatsarchiv Uri findet sich der Abdruck eines heraldischen Handstempels, der in Holz geschnitten und mehrteilig gewesen sein muss. Die Masse sind bei dem reichhaltigsten Abdruck 125×71 mm. Unter leerem Spruchband und kleinem Herz in etwas roher Kartusche ein ovales Wappen mit 3 Sternen über Dreiberg. In einigen dieser Bücher ist der Name Heinrich Frydig handschriftlich eingetragen. Ob dieser der Träger des wohl selbst angefertigten Holzstempels war, lässt sich nicht ermitteln, da dessen Familienwappen unbekannt ist.

Heinrich Frydig war 1564-67 Spitalvogt und 1585 Landschreiber. Er starb 1599.

Anonymes Ex libris. Das historische Museum von Uri in Altdorf besitzt einen Holzstock, der s. Z. in Schattdorf hinter einem Büffet aufgefunden wurde. Den Stecher-Initialen nach ist er ein Werk des Joachim Dietrich Coriolanus, der als Zeichner und Formschneider um 1590 in Basel gelebt haben soll. Der Holzschnitt scheint ein Ex libris zu sein (Fig. 34), lässt sich aber mit Uri nicht in Beziehung bringen, weist jedoch figürlich Aehnlichkeit mit einem Blatte des Chorherrn Ludwig Helmlin in Beromünster auf. Vide Schweiz. Blätter für Ex libris Sammler 1902/03, S. 42 ff.

Ein verschwundener spätgotischer Fenstersturz mit dem Wappen der Putgi von Fackelstein.

von Anton Mooser.

Dietrich Jecklin erwähnt in seinem unvollendet gebliebenen Werk[1]: «Die Burgen und Schlösser in Alt Frey Rätia» im Artikel «Facklastein» einen Wappenstein mit zwei gekreuzten Fackeln (Fig. 35), der von der Burg Facklastein (richtiger Fackelstein) oberhalb Jgis nach Zizers gebracht und dort in eine Hausmauer eingesetzt worden sei. Dieser Stein ist schon längst verschwunden und niemand weiss Bescheid über dessen Verbleib.

Fig. 35.

Glücklicherweise hat uns † Major Rudolf Am Stein in seinem heraldischen Nachlass eine genaue Zeichnung von diesem Stein hinterlassen. Auf dem Sturze eines einmal gekuppelten Fensters war in erhabener Arbeit ein nach rechts geehnter, spätgotischer Dreieckschild des 15. Jahrhunderts dargestellt (Fig. 36).

[1] Im Druck sind nur erschienen: Kreis V Dörfer, Kreis Maienfeld und das Prätigau.

Jecklin muss diesen Stein nicht aus eigener Anschauung gekannt haben und hat sich durch Angaben, die er über dessen Aussehen erhielt, irre leiten lassen. Dass zwei Wappensteine vorhanden waren, der eine mit gekreuzten, der andere mit pfalweise gestellten Fackeln, ist stark zu bezweifeln. Gerade zu ausgeschlossen ist es, dass dieses Wappen jemals eine Fensteröffnung der Burg Fackelstein zierte.

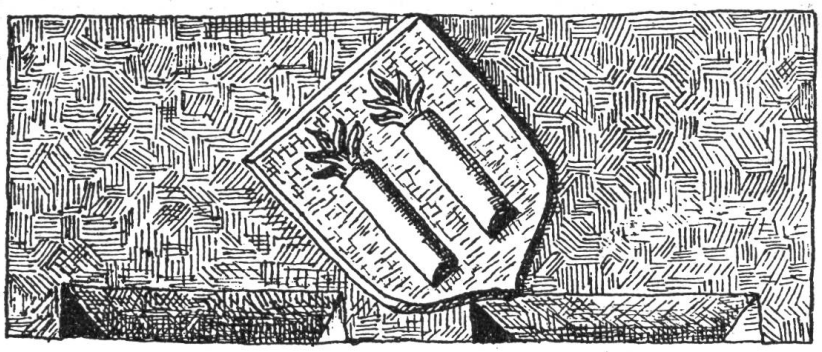

Fig. 36.

Am Stein, der das Relief noch an Ort und Stelle an einem alten Haus in Zizers sah, vermutet in diesem Wappen dasjenige der «von Ort» zu Maienfeld, deren Siegel ebenfalls zwei pfalgestellte Fackeln im Schilde zeigen. Nun hängt an einer Urkunde im bischöflichen Archiv zu Chur ein Siegel mit dem nämlichen Wappenbild (Fig. 37). Die Umschrift lautet: «Kuri Putgi v. Fackelstein».

Fig. 37.

Die Putgi, Butgi auch Boyen und Poyen geschrieben, erscheinen vom 14. bis ins 16. Jahrhundert als bischöfliche Lehensleute in Zizers und Umgebung. Sie waren zur damaligen Zeit das vornehmste Geschlecht in Zizers, und treten öfters als Kanzler und Ammänner zu Chur auf.[1] Mit den bischöflichen Lehen, die die Putgi inne hatten, war jedenfalls auch die Burg Fackelstein inbegriffen, nach der sich diese Lehensmänner das Adelsprädikat « von Fackelstein » beilegten.

Im Verzeichnis der bischöflichen Burgen und in Urkunden wird die Burg immer Valchen- und Falkenstein genannt. Im Volksmund ist nur diese Benennung gebräuchlich.

In der Zürcher Wappenrolle (Zürich 1860) ist im Register das Wappen 374 mit «Facklastein» bezeichnet, sollte wohl heissen Falkenstein (Fig. 38). Wenn hier kein Irrtum vorliegt, so darf dieses Wappen dem churbischöflichen Dienstmannengeschlecht « von Falkenstein » zugeschrieben werden, das in Zizers und Jgis Grundbesitz hatte. Noch heisst ein Wiesengrundstück oberhalb Jgis die Falkensteinerwiese. Leider ist uns bis heute von diesen Falkensteinern nur ein Ulrich bekannt, der 1365 Schiedsrichter ist in einem Spruche über die Zehnten zu Zizers. 1374 schenkt er dem Kloster Churwalden zu einer Jahrzeit für sich und seine Eltern verschiedene seiner Güter in Zizers, nämlich eine

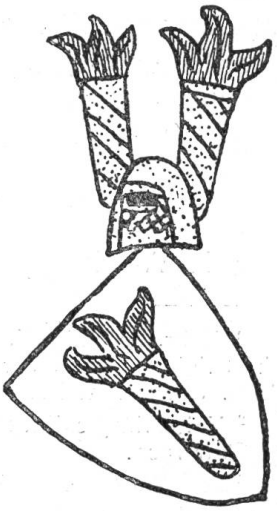

Fig. 38.

[1] Vgl. Muoth, Aemterbücher im XXVII. Jahresbericht der hist. antiq. Gesellschaft von Graubünden. S. 185.

Hofstatt, Aecker und Wiesen.[1] Diese Hofstatt im Dorf Zizers und 4 Mal Acker, genannt « Falkensteineracker », besitzt 1513 Hans Putgi als Erblehen vom Kloster Churwalden.[2] Die Putgi von Fackelstein scheinen auch die bischöflichen Lehen, die früher die Falkenstein inne hatten, empfangen zu haben. Den alten Falkensteiner Schild vermehrten sie noch mit einer Fackel und den Namen Falkenstein änderten sie dem Wappen entsprechend, zu Fackelstein um.

Das Wappen der Benediktinerabtei Muri-Gries.

Am 13. Januar 1841 beschloss der Grosse Rat des Kt. Aargau die Aufhebung sämtlicher im Kantone gelegenen Klöster. Diesem Beschluss fiel auch das 1027 durch den Grafen Radbot von Habsburg gestiftete und von Einsiedeln aus bevölkerte Kloster *Muri* zum Opfer. Abt Adalbert Regli[3], der seit 1838 dem Kloster vorstand wurde am 25. Januar aufgefordert mit seinen Mönchen innert zweimal 24 Stunden das Stift zu verlassen. Er fand vorerst in Zug Unterkunft, während die Patres und Laienbrüder in den verschiedenen Schweizerklöstern gastliche Aufnahme fanden. Noch im gleichen Herbste bot die Obwaldner Regierung dem Abte die Uebernahme des Collegiums Sarnen an, wodurch die Patres einen neuen Wirkungskreis erhielten. Das Kloster selber sollte bald durch Kaiser Ferdinand I. von Oesterreich, der als Nachkomme der Stifter Muris, sich sehr um das unglückliche Kloster angenommen, in Gries bei Bozen eine neue Heimat erhalten. Er schenkte dem Abte das 1807 aufgehobene Augustinerchorherrenstift Gries samt den zugehörenden Ländereien. Am 24. Juni 1845 nahm Abt Adalbert Besitz von den Gebäulichkeiten. Adalberts Nachfolger Bonaventura Foffa[4] (1881-1887) sowie Augustin Grüniger[5] (1887-1897) und Ambros Steinegger[6] (1897-1913) hoben die neue Stiftung in jeder Beziehung. In Sarnen wurde das Kollegium immer weiter ausgebaut, so dass es heute über 300 Zöglinge zählt, in Gries selber wurden die Klosterräumlichkeiten umgebaut und ein Internat für die Lehramtskandidaten in Bozen errichtet. Heute zählt die Abtei, die bei ihrer Aufhebung 28 Patres und 8 Laienbrüder aufwies, 50 Patres, und 14 Laienbrüder. An ihrer Spitze steht seit dem 10. Februar 1913 Abt Alphons Augner von Littau (Kt. Luzern).

Als Abt von Muri-Gries führt er folgendes Wappen[7] (Fig. 4*a*) : Im Herzschild das Abteiwappen von Muri : eine silberne Mauer in Rot.

---

[1] Mohr, Cod. dip. N. 184 S. 276. Diese Urkunde, an der das Siegel Ulr. v. Falkenstein hing, ist im Original nicht mehr vorhanden, sondern findet sich als Kopie im Cartular des Klosters Churwalden. Gütige Mitteilung von Herrn Staatsarchivar Dr. Fritz Jecklin in Chur.

[2] Vgl. Fritz Jecklin, Staatsarchivar, Zinsbuch des Prämonstratenserklosters Churwalden vom Jahre 1513 Chur 1909.

[3] Sein Wappen : in Blau über grünem Dreiberg steigender Gemsbock an Krückenstock, im Rücken ein goldener Stern.

[4] Wappen : in Silber eine rote, heraldische vierblättrige Rose.

[5] Wappen : in Rot über grünen Dreiberg ein grüner Zweig mit drei Blättern, daneben oben zwei goldene Sterne.

[6] In Blau über einem Dreiberg ein steigender Steinbock.

[7] Dieses Wappen wurde für das *Archiv* freundlichst von Hr. Th. Cornaz gezeichnet.